Claudia und Stefan Kast haben den Fischerhof in der Illerberger Gartenstraße zu neuem Leben erweckt. Fotos: Thomas Vogel

Kein Sichtbeton, kein greller Akzent – stattdessen ist nun in den Gebäuden stellenweise der Backstein freigelegt.

Vom abrissreifen Hof zur Wohnperle

Stefan Kast hat sich des maroden elterlichen Hofguts in Illerberg angenommen. Was daraus geworden ist? Ein mehrteiliges Designobjekt, das für viele Zwecke gut nutzbar ist.

Von Thomas Vogel

Illerberg Kein Dorf ohne seine „Hofleiche“. Ortsprägende Gebäude also, die vor sich hinrotten, obwohl sie wiederbelebt werden könnten. Keine Idee, kein Plan, kein Geld. Oder die Eigentümer sagen: „Verkauf? Was soll ich mit dem Geld?“ Der „Fischerhof“ in Illerberg, der mit seinen Nebengebäuden ein stattliches Anwesen bildete, war einer von diesen aufgegebenen Gemäuern und fast schon dem Abriss geweiht. „Heute“, sagen seine Retter, „kriegen wir ganz viel Rückmeldung aus dem Ort.“ Lobende Worte, die sich Claudia und Stefan Kast mit Gewissheit verdient haben.

Das Ehepaar hatte einen Plan, einen durchaus ambitionierten dazu. Das stattliche Hauptgebäude bietet 880 Quadratmeter Wohnfläche und wurde so unterteilt, dass 15 kleinere Zwei- und Dreizimmer-Wohnungen darin Platz fanden. Und weil der Bauherr nun einmal Innengestalter ist, verwandelte er dieses und die fünf gewerblich genutzten Nebengebäude gleich in Designobjekte, die unverkennbar seine eigene gestalterische Handschrift tragen.

Edel ist die Ausstattung im Haupthaus geworden, mit Marmor und Eichenparkett als Bodenbelägen, bodengleichen Duschen, maßgefertigten Lampen und minimalistischem Stuck zur Gliederung von Wänden. Mit der Reduktion auf wenige Farbtöne und Materialien, darunter lichtes Ocker, Anthrazit, Backstein, Putz, Stahl und Holz. Sie ziehen sich nicht allein durch dieses Gebäude wie ein roter Faden. Die Gartenwege? Selbstredend aus Marmor.

Das einst heterogene Gebäudekonglomerat wirkt nun fast schon wie aus einem Guss, obwohl es aus verschiedenen Zeitschichten stammt. Ein Gebäude ist sogar nagelneu, das Haupthaus dahinter ist von 1880. Sieben Jahre war es leer gestanden, ein Giebel drohte einzustürzen, die Wände des ehemaligen Stalls waren von Salpeter getränkt, ehe es von dem Ehepaar unter seine Fittiche genommen wurde. Zum Abriss viel zu schade - das hatte längst feststanden, als vor mehr als zwei Jahren die Sanierungsarbeiten begannen.

Als erstes war das große Auf- und Ausräumen angesagt, dann der Rückbau bis ins Quasi-Rohbau-Stadium. Einige Fenster wurden zugemauert, die meisten aber zu „französischen Fenstern“ verlängert, um die Belichtung zu verbessern. Alle Installationen wurden erneuert, die Außenhaut bekam eine Dämmung aus Holzfaser-Platten. Schließlich sollte das Wohnen hier behaglich werden. Geheizt wird mit Pellets.

Die Mieten, die aufgerufen werden, lägen über dem Schnitt, dafür seien die Nebenkosten geringer, führt der Bauherr an. Was die Sanierungskosten betrifft: Betriebsgeheimnis. Ein Neubau wäre wohl günstiger gekommen, „aber nicht viel“, meint Stefan Kast zum Thema Geld. Ein Kredit der Förderbank KfW spielte bei der Finanzierung eine Rolle. KfW 70-Standard zu erreichen, war die Vorgabe. Weitere, die Ästhetik betreffend, machte er sich selber. Denkmalschutz gab es nicht. Leitlinie war, das überkommene Erscheinungsbild weitgehend zu bewahren und bei den Hinzufügungen die Moderne zu mäßigen.

Harte Kontraste, gewagte Brüche, das mag Stefan Kast nämlich nicht. Also kein Sichtbeton, kein greller Akzent. Stattdessen ist nun stellenweise der Backstein freigelegt, präsentiert in akkuraten Feldern wie ein Bild, bündig mit den Fugen glattgeschliffen. Wie Fenster in die Historie des Hauses, aber in veredelter Ausgabe. Das muss man mögen, wie überhaupt, dass so starke gestalterische Vorgaben gegeben werden.

> Er mag keine harten Kontraste und gewagten Brüche.

Als Kast nach langer Abwesenheit nach Illerberg zurückkehrte, hatte sich das Dorf, wie er erzählt, doch sehr verändert, „meist zum Schlechteren“. Leerstand, unsensible „Modernisierungen“, verkommene Fassaden – die Kritik traf nicht zuletzt auf das Haus zu, in dem er groß geworden war. Der „Fischerhof“ der Eltern, benannt nach seinem ehemaligen Teich, war zeitweilig größter Hof im Dorf, die Eltern betrieben in dem Anwesen Rindermast mit bis zu 350 Tieren. 2004 wurde die Landwirtschaft aufgegeben. Es gab keinen Nachfolger.

Er selbst war studieren, lebte in der Stadt, ging sehr unterschiedlichen Tätigkeiten nach. Bis er verspürt habe, dass seine Passion dem Gestalten gilt, erzählt er. „Wohnsinn“ heißt seine kleine Firma mit sieben Beschäftigten, die in Ulm den Showroom hat, in Neu-Ulm ihr Büro und auf dem Gelände ihre kleine, manufakturelle Produktion betreibt für den gehobenen Wohnstil. „Was nicht zu bekommen ist, machen wir eben selbst“, erwähnt der Gründer, der beim Ortstermin an vielen Stellen auf solche Objekte verweist. Bei einigen sind die Grenzen zwischen Design und Kunst fließend. Illerberg beherbergt nun eine Wunderkammer.

Von Montag an kommen die neuen Tonnen

In elf Kommunen des Landkreises werden nun die neuen Abfallbehälter ausgeliefert. Doch wie werden die alten Kübel wieder eingesammelt? Das ist unterschiedlich.

Landkreis Neu-Ulm Jetzt kommen die neuen Tonnen: In den elf Kommunen des Landkreises, für die ab Januar nächsten Jahres der Abfallwirtschaftsbetrieb (AWB) die Müllentsorgung übernimmt, werden die Abfallbehältnisse ab Montag, 10. November, ausgeliefert. Alle Grundstückseigentümer werden per Post über die genaue Kalenderwoche der Lieferung informiert, heißt es in einer Pressemitteilung des AWB. Eine Anwesenheit vor Ort und eine persönliche Entgegennahme der neuen Abfallbehälter sei nicht notwendig. Die neuen Abfallbehältnisse werden am Grundstück abgestellt.

Damit die neuen Abfallbehältnisse den Grundstücken zugeordnet werden können, befinde sich auf der rechten Seite des Tonnenrumpfes und auf dem Deckel ein Behälter-Etikett. Das enthalte Informationen wie etwa die Behälternummer, die Adresse, dem der Behälter zugeordnet ist, ob er für Restmüll oder Bioabfall dient, sowie den Namen des Bestellers. Der Abfallwirtschaftsbetrieb bittet daher, vor dem Einholen des Behälters anhand des Etiketts zu prüfen, ob die Tonne der richtigen Adresse zugeordnet sei. So werde zusätzlich sichergestellt, dass alle Bürgerinnen und Bürger die richtigen Kübel erhalten.

Wie werden die alten Abfallbehälter eingesammelt? In allen elf Kommunen, außer in der Verwaltungsgemeinschaft Buch, erfolgt laut AWB die Abholung der alten Behälter ab dem Tag der letzten Leerung in diesem Jahr. Die Tonnen können somit zum Leeren bereitgestellt werden. Danach nimmt sie der aktuelle Entsorger mit. In Buch, Oberroth und Unterroth werden die alten Tonnen im Januar eingesammelt. Über den genauen Termin werde vorab informiert. Wem es in den Kommunen Illertissen, Weißenhorn, Roggenburg, Holzheim, Pfaffenhofen, Altenstadt, Kellmünz und Osterberg bis zur Abholung der alten Kübel zu lange dauert, kann ihn nach Erhalt des neuen Abfallbehälters selbstständig an einer der folgenden Sammelstellen abgeben: an den Wertstoffhöfen in Roggenburg, Pfaffenhofen, Weißenhorn, Illertissen, Altenstadt und am Entsorgungs- und Wertstoffzentrum in Weißenhorn. Die Tonnen müssen leer und mögliche Schlösser entfernt sein.

Von Montag an gibt es neue Mülltonnen in elf Kommunen des Landkreises Neu-Ulm. Foto: picture alliance

Die neuen Behälter für Restabfall können nach der Rückgabe des alten Kübels in Illertissen, Weißenhorn, Roggenburg, Holzheim, Pfaffenhofen, Altenstadt, Kellmünz und Osterberg gleich benutzt werden, die Biotonne jedoch erst ab dem 1. Januar. Ausnahme: In Illertissen kann sie gleich nach der Auslieferung gefüllt werden.

Wer noch keine neue Tonne bestellt hat, kann sich an den Kundenservice des AWB wenden. Weitere Informationen gibt es auf der AWB-Homepage unter www.awb-neu-ulm.de. Telefonische Beratung unter 07309/878-1700 oder 07309/878-1800. (AZ)

Blaulichtreport

Illertissen

Vandalismus mit Farbe

Mehrere Sachbeschädigungen durch Farbschmierereien vermeldet die Illertisser Polizei. In der Nacht auf Mittwoch hat ein Unbekannter in der Geschwister-Scholl-Straße einen in Farbe getränkte Lappen gegen das Garagentor und die Fassade eines Gebäudes geworfen. Im gleichen Zeitraum wurden an die Fassade eines Schulgebäudes in der Franz-Mang-Straße mehrere Schriftzüge angebracht, berichtet die Polizei weiter. Der Schaden wird von der Polizei auf eine mittlere dreistellige Summe geschätzt. Die Polizei hat ein Ermittlungsverfahren wegen Sachbeschädigung eingeleitet. Zeugen werden gebeten, sich unter Telefon 07303/96510 zu melden. (AZ)

Kurz gemeldet

Illertissen

Warum der Verkehr in der Dietenheimer Straße stockt

Ein Vergnügen ist der Feierabendverkehr in Illertissen selten. Die Wartezeiten an der Hirschkreuzung und an der Ampel am Alten Posthalterhaus sind lang. Und dann staut sich an den Bahnschranken der Verkehr zurück. Diese Woche setzt eine Baustelle noch eins drauf. Etwas südlich der Jahnstraße wurde die Straße aufgefräst. Mit mobilen Baustellen-Zäunen wurde vorübergehend eine der zwei Fahrspuren gesperrt. Am Donnerstag warnt noch ein Schild vor Frässpuren. Von Bauarbeitern keine Spur. Im Schritttempo nehmen die Autofahrer die Unebenheiten auf der Fahrbahn. Ganz bewusst in die bayrischen Herbstferien sei die Maßnahme gelegt worden, erklärt Werner Neudecker, Sachgebietsleiter Tiefbau bei der Stadt Illertissen. Schließlich nutzen außerhalb der Ferien Hunderte Schüler die Geh- und Radwege in Richtung Schulzentrum. Vodafone und die Lechwerke sind Bauherren der Maßnahme. Quer durch die Straße wurde ein Breitbandkabel des Telekommunikationsunternehmens und eine Stromleitung des Energieversorgers gelegt. „Insbesondere die Vodafone Baumaßnahme dient zur Verbesserung der Infrastruktur der Stadt Illertissen“, betont Neudecker. Mit Rücksicht auf die Schüler müssten die Baumaßnahmen bis spätestens diesen Freitag komplett abgeschlossen sein. (kam)

Eine Baustelle an der Dietenheimer Straße in Illertissen sorgt zurzeit für Behinderungen. Foto: Karen Annemaier

Landkreis Neu-Ulm

Bei Krankheit sollte Blut nicht gespendet werden

Blut spenden kann jeder gesunde Mensch ab dem 18. Geburtstag. Infolge der steigenden Krankheitswelle rät allerdings der Blutspendedienst des Bayerische Roten Kreuzes Menschen mit akuten Symptomen von einer Blutspende ab. Erst eine Woche nach Abklingen bei leichten Symptomen beziehungsweise vier Wochen nach Infekten mit Fieber und stärkeren Beschwerden sollte wieder gespendet werden. Alle aktuellen Termine sowie Informationen sind kostenfrei unter der Telefonnummer 0800/11949-11 von Montag bis Donnerstag von 8 bis 17 Uhr und am Freitag von 8 bis 16 Uhr sowie online unter www.blutspendedienst.com abrufbar. (AZ)